Medjugorje

AUGUST 2021



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Juli 2021

«Liebe Kinder!

Ich rufe euch auf, Gebet zu sein für all jene, die nicht beten. Meine lieben Kinder, bezeugt mit euren Leben die Freude, dass ihr mein seid, und Gott wird eure Gebete erhören und euch Frieden geben in dieser friedlosen Welt, in der Hochmut und Selbstsucht herrschen. Ihr, meine lieben Kinder, seid grosszügig und die Liebe meiner Liebe, damit die Heiden spüren, dass ihr mein seid und sich zu meinem Unbefleckten Herzen bekehren.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Geliebte Kinder Mariens

In Dankbarkeit dürfen wir auf das Jubiläum der Erscheinungen in Medjugorje zurückblicken. Seit 40 Jahren führt uns die Muttergottes in Medjugorje zu ihrem Sohn. Mit ihrer mütterlichen Liebe möchte sie uns alle in den Himmel bringen. Immer wieder haben wir in den Botschaften



vernommen, dass sie für uns bei ihrem Sohn Fürsprache hält. Was für eine Gnade, eine so grosse Frau als Fürsprecherin am Throne Gottes zu wissen. Danke, liebe Gospa, für all deine Gebete für uns, und für deine unermüdliche Liebe zu uns.

Pater Miljenko Šteko sagte am 25. Juni 2021 bei der Eröffnung der Abendmesse: «Grosse Jahrestage und Geburtstage werden normalerweise durch eine Art Geschenk gekennzeichnet. Was ist in diesen 40 Jahren in uns gereift? Was haben wir mitgebracht um es der Muttergottes zu schenken? Als ich in der Prozession hinter der Statue der Muttergottes ging, konnte ich so viele Tränen in euren Augen sehen... Das ist es… All das, was ihr mit euch mitgebracht habt, all die Wunden und Schmerzen, lasst uns alles der Muttergottes geben, einschliesslich unserer Schwächen und unserer Sündhaftigkeit. Möge sie Fürsprache für uns halten. Bringen wir auch all die Kranken dar, die sich unseren Gebeten anempfohlen haben und jene, die physisch nicht mit uns sein können, aber jetzt im Geiste mit uns vereint sind. Bringen wir sie alle dar.»

Für viele Menschen ist es aktuell nicht möglich, nach Medjugorje zu reisen. Viele haben dafür die Möglichkeit, kleine Wallfahrten zu einem lokalen Wallfahrtsort zu machen und der Muttergottes so unsere Wunden und Schmerzen zu geben. Wir dürfen zu ihr kommen, als schwache und sündige Menschen und sie wird uns so annehmen, wie wir sind. Sie möchte uns Kraft spenden, dass wir das Evangelium leben und gute Jüngerinnen und Jünger Jesu werden, die Salz und Licht in und für diese Welt sind.

In dieser Zeit, in der viele in Angst leben, braucht es Menschen, die anderen Mut, Kraft, Zuversicht und Hoffnung schenken. Wenn wir die Hand der Gospa ergreifen und sie bitten, mit uns durch das Leben zu gehen, dürfen wir

die Gewissheit haben, dass wir trotz unserer Schwächen und Fehler uns nach dem Ende unseres irdischen Lebens in die barmherzigen Arme unseres Vaters im Himmel begeben dürfen.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) lesen wir eindrücklich, dass Gott ein barmherziger Vater ist: «Da sagte der [verlorene] Sohn zu ihm [Vater]: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füsse! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.»

Die Gospa lädt uns in den Botschaften immer wieder aufs Neue zur Umkehr ein. Sie lädt uns besonders auch ein, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen. Was für ein grosses Geschenk dürfen wir da immer wieder empfangen. Wir sind uns bewusst, dass wir sündige Menschen sind, dass wir nicht perfekt sind, dass wir oft fallen, dass wir die Nächstenliebe nicht leben... Dennoch liebt uns unser Vater im Himmel. Sein Sohn, Jesus Christus, hat für uns die Schuld bezahlt. Auch wenn wir von der Welt für unsere Fehler verurteilt werden, so wissen wir, dass wenn wir mit Reue zu unserem himmlischen Vater gehen, er uns neu aufrichtet. Er schenkt uns neues Leben. Er ist es, der uns mit seiner Liebe an sich ziehen möchte, egal was wir verbrochen haben. Ist das nicht unfassbar schön? Oft erleben wir in unserer Gesellschaft Gnadenlosigkeit. Oft ist vielleicht auch unser Herz hart zu den Mitmenschen. Doch Gottes Herz ist einfach Liebe.

Diese Liebe möchte uns die Gospa seit 40 Jahren näher bringen. Sie möchte, dass wir unseren Blick in dieser Welt ganz auf ihren Sohn Jesus richten. Sie hat in ihrem Leben viele Schmerzen und Ungerechtigkeiten erlebt. Bestimmt hat sie alles zur Ehre Gottes aufgeopfert. Schliessen wir uns ihr an: Weihen wir unser Herz und unser Sein ganz ihrem unbefleckten Herzen und lassen wir uns immer mehr von ihr führen. Bitten wir auch um ihren Schutz. Gott segne Sie!



Jean-Marie Duvoisin

Mariä Aufnahme in den Himmel

Am 15. August feiert die Kirche den Heimgang Mariens.

«Mariä Aufnahme in den Himmel››, so lautet der Name des Festes in der lateinischen Kirche. Die orientalischen Kirchen nennen das Fest *«Mariä Entschlafung»*, d.h. Heimgang zu ihrem Sohn, Übergang vom irdischen Leben in die Herrlichkeit des göttlichen Lebens, als *ganzer Mensch* mit Leib und Seele.

Während Christi Auferstehung als Heilsursache für die Menschheit gesehen wird, ist Mariens Aufnahme in den Himmel *Heilswirkung*. Was durch Christus grundgelegt, wird sich bei seinem Erscheinen in Herrlichkeit an allen Gläubigen als Tat Gottes erweisen, und hat sich nach der Überzeugung der Kirche an der Mutter des göttlichen Sohnes bereits erfüllt. Langsam hat sich die Überzeugung von der Aufnahme Mariens entfaltet. Voraussetzung dafür war die früh christliche Verehrung der Märtyrer: Seit Mitte des 2. Jahrhunderts feiert die Kirche ihr Todestag als Geburtstag für den Himmel. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts, als das gläubige Volk nachdrücklich nach dem Lebensende Marias fragte, haben namentlich unbekannte Theologen ihr Sterben bildhaft ausgestaltet. Es entstand die volkstümliche Schrift *Transitus-Mariae*, die in vielen Varianten immer wunderbarere Züge angenommen hat. Die Autoren waren vom Glauben getragen, dass die Frau, die Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt hat, zwar wie ihr Sohn den Tod erlitten hat, aber nicht der allgemeinen Verwesung unterworfen wurde. Bedeutet



doch ihre Jungfräulichkeit mehr als biologische Unversehrtheit, nämlich die Unverletztheit des Bildes Gottes im Menschen und das Geprägtsein vom Heiligen Geist. Die Erzählungen sind nicht als geschichtliche Zeugnisse anzusehen, vielmehr wollen sie als Legenden in seelsorgerlicher Absicht der «Erbauung» der Gläubigen dienen.

Folgendes wurde über die Entschlafung der Mutter Gottes überliefert:
«Als die Zeit gekommen war, da es unserem Erlöser gefiel, seine göttliche Mutter zu sich zunehmen, liess er ihr drei Tage zuvor ihren Übergang aus diesem vergänglichen Leben zum ewigen und seligen Leben ankündigen. Als die Jungfrau dies vernommen hatte, eilte sie und bestieg den Ölberg, um dort zu beten und Gott zu danken. Dann kehrte sie in ihr Haus zurück und bereitete das Notwendige für ihr Begräbnis vor. Indessen versammelten sich die Apostel, die auf Wolken von den Enden der Erde gekommen waren, wohin sie sich zerstreut hatten, um das Evangelium zu verkünden, im Hause der heiligen Jungfrau. Sie erklärte ihnen den Grund ihrer unerwarteten Zusammenkunft, tröstete sie mütterlich, erhob dann ihre Hände zum Himmel, betete für den Frieden der Welt, legte sich auf ihr Lager, nahm die gewünschte Haltung ein und gab so ihre heiligste Seele in die Hände ihres Sohnes und Gottes zurück ... Die Apostel trugen ihren heiligen Leib hinaus und bestatteten ihn in Gethsemane. Aber drei Tage später erschien ihnen während einer Trostversammlung, da sie nach der Gewohnheit das Brot im Namen Jesu brachen, die Jungfrau im Himmel und sprach zu ihnen: ‹Seid gegrüsst!› Da wussten sie, dass sie mit ihrem Leib in den Himmel aufgestiegen war.»

Noch vor der Mitte des 5. Jahrhunderts wurde in *Jerusalem* am 15. August an dem vermeintlichen Mariengrab in Gethsemane ein Mariengedenken begangen. Nachdem die Überzeugung von der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel im Osten Allgemeingut geworden war, erklärte Kaiser Maurikios (582 – 602) den 15. August für das ganze Reich zum Festtag. In Rom wurde das Fest von dem aus Jerusalem stammenden Papst Theodor I. (642 – 649) eingeführt. Papst Sergius (687 – 701), der aus dem griechischen Syrien stammte, hat es mit einer Festprozession ausgezeichnet. Am 1. November 1950 hat Papst Pius XII. die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den



Himmel als Dogma verkündet. Maria, die Mutter des göttlichen Wortes, durch das der Vater die Schöpfung ins Dasein gerufen hat, ist in der Herrlichkeit Christi auch die *Königin der Schöpfung*. Sie wird deshalb auf vielen Ikonen von Engeln zum Himmel geleitet und von ihnen verehrt und von den Menschen gepriesen: Sie ist die Mutter der himmlischen und der irdischen Kirche.

Seit über 1000 Jahren werden an diesem Tag *Heilkräuter* und *Blumen* zum Gottesdienst gebracht. Die Heilkraft der Kräuter soll durch die Fürbitte der Kirche dem ganzen Menschen zum Heil dienen. Dieses Heil ist an Maria besonders deutlich geworden. Deshalb bezieht die Kirche die Aussagen der Heiligen Schrift über die göttliche Weisheit auf Maria und bringt zum Gottesdienst Palmen, Rosen, Zimt, Myrrhe, Weihrauch, Wein und wohlriechende Kräuter zur Kirche, um Maria zu ehren. Die Blumen bringen die Schönheit der Schöpfung zum Ausdruck.

Msgr. Felix Dillier



Völker, tanzt! Klatscht gläubig in die Hände!
Voller Begeisterung versammelt euch,
heute freut euch
und jubelt alle festlich in Frohsinn!
Denn die Mutter Gottes
soll sich von der irdischen Wohnung
in die himmlische erheben in Herrlichkeit.
In Liedern verherrlichen wir sie allezeit
als Gottesgebärerin!

(Byzantinisches Stundengebet)

Heiliger Josef

In diesem Jahr, das dem heiligen Josef geweiht ist, dürfen wir mit Pater Tarcisio Stramare OSJ die erneute Aktualität des heiligen Josef für die Kirche unserer Zeit vertiefen. Wir dürfen mit Ausschnitten aus dem Buch «Er gab ihm den Namen Jesus» erleben, dass der heilige Josef für unser persönliches Leben eine grosse Wichtigkeit hat.

Josef ist der Vater der Familie von Nazaret

«Der heilige Josef wurde von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft unmittelbar der Person und Sendung Jesu zu dienen: auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem grossen Geheimnis der Erlösung mit und ist tatsächlich ‚Diener des Heils'.» Diese Worte enthalten die wichtigste Zusammenfassung des Apostolischen Schreibens, mit dem Johannes Paul II. den heiligen Josef durch die Erläuterung seiner besonderen Stellung im «grossen Geheimnis der Erlösung», an dem er «teilhatte» «wie kein anderes menschliches Geschöpf, ausgenommen Maria, die Mutter des menschgewordenen Wortes», beschreiben wollte. Er hatte daran durch die «Ausübung seiner Vaterschaft» teil, «eine Beziehung, die ihn in die grösstmögliche Nähe zu Christus, dem Ziel jeder Erwählung und Vorherbestimmung, stellt.»

Die Aussage des zwölfjährigen Jesus hinsichtlich der eigenen Identität als Gottessohn, die in der Erklärung: «Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?» enthalten ist, bringt deutlich seinen «göttlichen» Ursprung innerhalb des Ehebundes von Maria und Josef zum Ausdruck, da die Mutter Gottes «ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes.» Auf die gleiche Weise, durch welche die wunderbare Mutterschaft der Ehefrau nicht die Auflösung des ehelichen Bundes zur Folge hatte, der vielmehr ausdrücklich durch Gott bewahrt wurde, um die davidische Abstammung für Jesus zu gewährleisten, hat auch der Zwölfjährige trotz Bestätigung der eigenen Transzendenz im Tempel die vorherige Beziehung zu seinen «Eltern» bei-

behalten: «Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam.»

Die Präsenz Josefs in Nazaret ist notwendig, um der Mutterschaft Marias Ehrbarkeit zu verleihen. Als ihr Ehemann erkennt er den Sohn als seinen eigenen an und gibt ihm den Namen Jesus. In Bethlehem ist sie notwendig, um den Neugeborenen als «Sohn Davids» in das kaiserliche Register eintragen zu lassen. In Jerusalem schliesslich ist sie notwendig, um die «männliche Erstgeburt» im Tempel darzubringen – die einzige Erstgeburt, für welche der Loskauf keine befreiende Wirkung hatte, musste Jesus doch sein ganzes Leben in dem sein, was seinem Vater gehört. Zwei Evangelisten weisen mit Stammbäumen auf die rechtliche Vaterschaft Josefs hin, der in Gesellschaften, in denen das Gesetz den Nachkommen durch die Legalität der Ehe die Ehre der Vaterschaft sichert, grössere Bedeutung zukommt. Auf diese Weise wird sie ihnen auch im Falle einer eventuellen Untreue von Seiten der Ehefrau zugesprochen, einer Möglichkeit, die von den Evangelisten dadurch ausdrücklich ausgeschlossen wird, dass sie die Empfängnis Jesu dem Wirken des Heiligen Geistes zuschreiben.

Die Vaterschaft Josefs ist jedenfalls nicht nur vom rechtlichen Standpunkt aus «wahre» Vaterschaft. Gott Vater selbst, der den «Sohn Davids» dazu berufen hat, sie auszuüben, hat ihn auch mit der Liebe bereichert, die sie kennzeichnet: «Da nicht anzunehmen ist, dass einer so erhabenen Aufgabe nicht auch die Eigenschaften entsprechen, die für ihre angemessene Erfüllung erforderlich sind, muss man einräumen, dass Josef ‚durch besondere Eingebung des Himmels für Jesus jene ganze natürliche Liebe, jene ganze liebevolle Sorge empfand, die ein Vaterherz aufzubringen vermag.'« Mit dem allerhöchsten Amt, väterliche Autorität über Jesus auszuüben, hatte Josef auch an jener Liebe Anteil, die, ausgehend von ihrem göttlichen Ursprung, in jede Vaterschaft einfliesst und ihm in höchstem Grade zugewiesen werden musste, da sie einem Sohn bestimmt war, der ‚einzig' für beide blieb – das menschgewordene Wort Gottes. Es ist daher unmöglich, die väterliche Liebe Josefs zu definieren, die auf der einen Seite an die Liebe grenzt, an welcher ihn der Vater beteiligt und auf der anderen Seite an die Erwiderung der Kindesliebe Jesu.

All das ist erforderlich und wird gewährleistet durch das Geheimnis der



Menschwerdung: «Darin ist eine Folge der hypostatischen Einheit enthalten: das in der Einheit der göttlichen Person des Sohn gewordenen Wortes, Jesus Christus, angenommene Menschsein. Mit der Annahme des Menschseins wird in Christus auch alles ‚angenommen', was menschlich ist, insbesondere die Familie als erste Dimension seiner irdischen Existenz. In diesem Zusammenhang wird auch die menschliche Vaterschaft Josefs ‚angenommen'.» Da Gott wollte, dass die Familie unmittelbar in das Geheimnis der Menschwerdung einbezogen wird, folgt daraus, dass zur «menschlichen Gestalt der Familie des Gottessohnes – einer vom göttlichen Geheimnis gestalteten echten menschlichen Familie» auch die wahre Vaterschaft gehört. In der Familie von Nazaret «ist Josef der Vater: seine Vaterschaft geht nicht auf die Zeugung von Kindern zurück; trotzdem ist sie nicht ‚scheinbar' oder nur ‚Ersatz', sondern sie besitzt die volle Authentizität der menschlichen Vaterschaft, des väterlichen Auftrags in der Familie.»

Fortsetzung folgt

40. JAHRESTAG

Rückblick Jahrestag

40 Jahre Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje. Erste Pilgerreise seit Oktober 2019 zum Jahrestag der Erscheinungen

Nach vielem Hin und Her, was nun gilt und welche Tests gemacht werden müssen, haben sich am Samstag, 19. Juni, 15 Personen auf dem Flughafen in Zürich getroffen. Die Erwartungen waren gross und die Spannung etwas höher als sonst, ob wohl alles klappt und wir wirklich fliegen können. – Alles ging gut, so konnten wir nach einem ruhigen Flug die schöne Fahrt entlang dem Fluss Neretva von Sarajevo nach Medjugorje geniessen und uns einfach nur über die Einladung der Gospa freuen.

Auch unsere Gastfamilie hat sich riesig gefreut und uns mit grosser Herzlichkeit empfangen. Dankbar, nach über 1½ Jahren wieder Gäste bewirten zu können, haben sie mit einem feinen Nachtessen auf uns gewartet. Es hat dann auch für die Abendmesse und die anschliessende eucharistische Anbetung gereicht. Wir waren angekommen, einfach grosse Dankbarkeit und riesengrosse Freude.

Wie frühere Jahre haben die Einheimischen eine Novene gehalten. Viele sind täglich auf den Erscheinungsberg. Aus der Nachbargemeinde Čitluk ist eine grosse Gruppe zusammen mit ihrem Pfarrer, Pater Miro Seko, während 40 Tagen zu Fuss auf den Erscheinungsberg. Es sind dies immerhin ca. 13 Kilometer nur bis Medjugorje.

Während der Novene hat jeden Abend ein Chor die heilige Messe mitgestaltet – einmal Jugendliche, Kinder, nur Männer (eine sogenannte Klapa) oder gemischte Chöre. Am Ende der heiligen Messe haben die Seher Marija Pavlović und Ivan Dragičević jeweils das Magnificat vorgebetet. Am 24. und 25. Juni war dann nach der gestalteten, eucharistischen Anbetung, die Möglichkeit die ganz Nacht in der Kirche vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zu verweilen.

Der Friedensmarsch, der nach dem Balkankrieg im Jahr 1992 das erste Mal stattfand, sei dieses Jahr so gross gewesen wie noch nie. Um 6 Uhr haben sich die Pilger beim Franziskanerkloster in Humac, ca. 16 Kilometer von Medjugorje entfernt, getroffen und sind betend und singend um 9.20 Uhr vor der Kirche in Medjugorje angekommen.

Es war einfach erstaunlich, dass jeden Tag mehr Menschen da waren. Pater Miljenko Šteko, der Provinzial der Franziskaner, der am 25. Juni der Eucharistiefeier vorstand, hatte bei der Begrüssung Tränen in den Augen und mit bewegter Stimme sagte er, dass sie alle überwältigt seien, über die Anwesenheit so vieler Pilger aus der ganzen Welt. Er dankte auch den 357 anwesenden Priestern, die stundenlang in der grossen Hitze Beichte hörten. Er sagte, dass noch nie so viele Menschen an einem Jahrestag versammelt waren. Allein aus Polen waren 40 Busse angereist. Eine grosse Gruppe von der Insel La Réunion, überhaupt viele französisch Sprechende. Auch aus der Ukraine und verschiedenen slawischen Ländern kamen sie mit Bussen. Amerikaner, Kanadier, einzelne Koreaner, Deutsche, Österreicher, sowie Pilger aus Sardinien. Einzig die grossen Gruppen aus Italien fehlten.

Der Seher Jakov hat in einem kurzen Vortrag über seine Kindheit gesprochen und dann vor allem auch sein Hilfswerk «Hände Mariens» vorgestellt. Er hat betont, dass er irgendwann nicht mehr nur sprechen, sondern konkret für die «Gospa» arbeiten wollte. Mit der Hilfe von



40. JAHRESTAG

Pater Marinko hat er aus einer tiefen Lebenskrise diese schöne Aufgabe gefunden, die er mit rund 60 Jugendlichen teilt. Jeden Montagabend betet er mit den Volontären um Liebe und Kraft für diese grosse Aufgabe. Sie betreuen rund 600 Familien. Diesen helfen sie mit Nahrung, Kleidern, Möbel, Medikamenten, bezahlen Mieten, helfen und unterstützen Kinder bei der Ausbildung, erneuern Häuser, usw. Als Premiere durften wir einen kleinen Film über dieses Hilfswerk sehen und wir haben gespürt, dass ihn diese Aufgabe erfüllt und er mit grosser Freude eine ausgestreckte Hand für die Muttergottes sein möchte.

Auch ein Besuch bei Pater Petar Ljubičić stand auf dem Programm. Zusammen mit einer kleinen Gruppe aus Österreich hat er uns in einer liebevollen Katechese die Anliegen der Muttergottes nähergebracht und dann jedes Einzelne mit seinem priesterlichen Segen beschenkt. Ein von ihm geschriebenes Buch: «Beten wir täglich den Rosenkranz» durften wir noch als zusätzliches Geschenk mitnehmen.

Seine Katechese begann er mit dem Satz: Seit 14610 Tagen erscheint die Muttergottes. Ein paar Stichworte daraus: «Jeder Mensch ist berufen heilig zu sein! – Glaube ist eine Gabe Gottes und heisst vollkommene Hingabe. – Tägliche Bekehrung ist Gnade, ohne Bekehrung kein Glaube. – Wenn Gott an erster Stelle ist, ist alles möglich. – Eine heilige Messe ist mehr als alle Gebete eines Lebens!» Dann erzählte er noch von verschiedenen Menschen, die seelische und körperliche Heilungen in Medjugorje erfahren haben.

Am Mittwochnachmittag wurden wir von unseren deutschen Freunden eingeladen nach Šurmanci zu kommen. Dort ist die kleine Kirche zum Barmherzigen Jesus. Vier Priester haben für uns die heilige Messe gefeiert. Viki, die Übersetzerin, hat uns die Geschichte vom Zustandekommen dieses Kirchleins und dem Gnadenbild erzählt und am Ende wurden wir noch mit den Reliquien von Papst Johannes Paul II. und der heiligen Faustina gesegnet. Ein grosses, tiefes Erlebnis.

Auch in die Oase des Friedens wurden wir eingeladen für eine deutschsprachige heilige Messe mit Vortrag einer Schwester und anschliessender, kurzer Anbetungszeit. Für einige der Gruppe war auch noch ein Besuch im Cenacolo möglich.

Gemeinsam haben wir auf dem Erscheinungsberg gebetet und dann hatten wir in der Gruppe auch noch tüchtige Bergsteiger, die mehrmals früh morgens auf dem Kreuzberg waren.







Pater Miro Sego, Pfarrer in Čitluk, der mit und neben den Seherkindern aufgewachsen ist, hat am 24. Juni in der Abendmesse eine sehr schöne und tiefgreifende Predigt gehalten. Er begann mit den Worten: «Heute sind wir da die Freude miteinander zu teilen. Er sprach von einem Album, in dem man 40 Jahre zurückblättern kann. Er hat den Sehern gedankt für ihr Durchhalten. Den Bewohnern von Medjugorje für das Öffnen ihrer Türen. Den Priestern und Schwestern, die selbstlos den Pilgern gedient haben. – Und dann natürlich für die Liebe Gottes, die erlaubt, dass die Gospa so lange bei uns verweilen darf. Die Muttergottes bat er um Vergebung, weil wir trotz ihrer mütterlichen Liebe das Gebet, die Bibel, die Beichte, die Umkehr, die heilige Messe vergessen haben. Er sagte dann: «Aber Du, Mutter, wurdest nicht müde. Ich weihe Dir alle, die hier sind und auch alle, die nicht hier sein können.»

Mit grosser Freude und tiefer Dankbarkeit sind wir heimgekehrt. Es war ein grosses Geschenk in dieser Menge von Tausenden Pilgern und Glaubenden zu sein. Zusammen den Glauben zu feiern und Gott zu danken für die Gnade ein Kind Mariens zu sein.

Sylvia Keller

Von der Schönheit der Muttergottes fasziniert

Das Gespräch mit Seher Ivan Dragičević wurde am 24. Juni 2020 geführt.

Am heutigen Tag jährt sich der Beginn der Erscheinungen zum 39. Mal. Wie geht es dir, wenn du daran denkst?
Für mich sind diese Tage immer etwas Besonderes. In diesen Tagen möchte ich immer allein sein, das Band wieder zurückspulen und alles, was für mich, für mein Leben und für meine Familie so schön, so tief und so stark war, wieder erneuern.
Ich war zu Beginn der Erscheinungen 16 Jahre alt und frage mich heute und jeden Tag, ob ich dieser Gabe, die ich von Gott erhalten habe, würdig war, ob ich der Verantwortung, die diese Gabe mit sich bringt, wirklich so gerecht werden kann, wie es die Muttergottes wünscht. Ich möchte in dieser Schule, in die mich die Muttergottes eingeschrieben hat, immer ein guter Schüler sein. Ich möchte die Hausaufgabe, die ich von der Muttergottes bekomme, so gut wie möglich erfüllen. Manchmal ist es nicht leicht. Wir sind Menschen, die nicht perfekt sind, aber ich versuche, auf diesem Weg zu bleiben, auf dem Weg der Verwirklichung der Pläne Gottes, auf dem Weg von allem, wozu uns die Muttergottes in diesen 39 Jahren einlädt, damit wir mit unserem «Ja» helfen, die Pläne der Muttergottes, die sie mit der Welt und mit uns allen verwirklichen will, auch verwirklichen kann.

Wie hast du den Beginn der Erscheinungen erlebt?
Ich war 1981 ein Jugendlicher und lebte sehr zurückgezogen. Ich war sehr verschlossen und schüchtern und hatte keine Freunde. Nur in der Schule hatte ich ein paar Freunde, aber ich war lieber allein. Der Anfang der Erscheinungen war für mich eine Überraschung, ein Schock. Als die Erscheinungen begonnen haben, konnte ich das weder begreifen noch verstehen. Aber später, am dritten und am vierten Tag der Erscheinungen, als wir mit der Muttergottes ein wenig schüchtern zu sprechen begannen und uns ihr ge-

INTERVIEW

öffnet haben, ermutigte sie uns und gab uns zusätzliche Kraft. Sie sagte: «Habt keine Angst, ich bin mit euch.» Wir wollten all die Liebe, die uns die Muttergottes geschenkt hat, erwidern. Trotz aller Schwierigkeiten und dem Druck des damaligen Kommunismus haben wir uns vor nichts gefürchtet, weil wir diese Stärke hatten. Das war nicht unsere Stärke. Es war die Stärke, die wir durch die Fürsprache der Mutter bekommen haben und sie war unzerstörbar. Ich war bereit, mein Leben zu geben, ich hatte keine Angst zu sterben, auch heute nicht.

Du wiederholst oft, dass die Welt in Gefahr ist und die Muttergottes deshalb gekommen ist. Hast du das schon in den ersten Tagen gespürt?

Die Muttergottes selbst hat zu Beginn der Erscheinungen gesagt: «Liebe Kinder, ich komme zu euch, weil mein Sohn mich schickt.» Und dann sprach sie die entscheidenden Worte: «Friede, Friede, Friede. Zwischen Gott und Mensch soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll unter den Menschen sein.» Diese Worte haben sich mir tief eingeprägt. Ich habe sie nicht gleich begriffen, denn ich war damals ein Jugendlicher im Alter von 16 Jahren. Ich habe nicht verstanden, was diese Worte «Friede, Friede, Friede» bedeuten. Aber im Gehen des Weges habe ich immer mehr begriffen, dass dieser Friede so wichtig ist, dass der heutige Mensch, die Menschheit, die Kirche und die Gesellschaft den Frieden im Herzen so sehr brauchen. Denn im Herzen des Menschen werden immer sowohl das Gute als auch das Böse, der Friede und der Unfriede geboren. Ich habe begriffen, dass das Herz des Menschen immer von der Sünde, vom Bösen gefesselt ist und es dann nicht in der Lage ist, sich dem Frieden zu öffnen. Es ist verschlossen. Die Muttergottes möchte es langsam öffnen. Um diesen Frieden zu erlangen und sich diesem Frieden öffnen zu können, müssen wir immer beten.



Was glaubst du, warum dauern die Erscheinungen schon 39 Jahre an?

Viele fragen sich heute, beginnend von der Spitze der Kirche, den Bischöfen und Priestern, warum die Erscheinungen so lange dauern, warum die Muttergottes so lange kommt. Der Mensch, die Menschheit und jene, die die Kirche leiten, müssten die Zeichen der Zeit lesen können. Die Muttergottes kommt in dieser Zeit auf besondere Weise, weil sie uns etwas Wichtiges überbringen will. Sie möchte uns wissen lassen, dass die Welt in Gefahr ist, sie möchte uns die Botschaft bringen, dass wir zu Jesus zurückkehren müssen. Was die Muttergottes in all diesen Jahren getan hat, ist ein beharrlicher Aufruf, zu Jesus zurückzukehren, Ihn an die erste Stelle in unserem Leben und unseren Familien zu setzen und mit Ihm in die Zukunft zu gehen. Wir werden bei allen Botschaften der Muttergottes, wenn wir sie leben, tiefer über sie nachdenken, und wenn wir beten, sehen, dass jede Botschaft dasselbe Ziel hat: Jesus. Es ist der Weg zum Evangelium, zu dem sie uns einlädt. Das Annehmen der Botschaften, das Annehmen von allem, wozu uns die Muttergottes aufruft, ist das Annehmen des Evangeliums. Die Muttergottes spricht einfach und will mit einfachen Worten zu uns kommen, damit die Kinder es verstehen und leben. Die Muttergottes verwendet nichts, was für uns kompliziert oder schwierig wäre. Sie möchte Worte an uns richten, die wir verstehen, und das tut sie beständig. Ihr seht in einigen Botschaften der Muttergottes, dass sie

bestimmte Worte oft wiederholt. Es ist normal, dass sich die Muttergottes wiederholt, wie sich jede Mutter gegenüber ihren Kindern wiederholt.

Welches Gebetsanliegen hat dir die Muttergottes anvertraut?

Meine Mission ist die Jugend. Die Muttergottes spricht heute viel von der Jugend und von den Familien, denn die Familie ist das Fundament und die Wurzel einer gesunden Welt und Gesellschaft. Ohne gesunde Familien gibt es keine gesunde Gesellschaft. Das ist sehr wichtig.

Die Muttergottes ruft in ihren Botschaften immer wieder zu dem einen Zentralen auf: Der Friede und das Gebet. Dazu lädt uns die Muttergottes am meisten ein. Erst später kommt dann die Begegnung mit Gott in der heiligen Eucharistie. Wenn wir mit Frieden erfüllt sind, wird uns das noch mehr zu Jesus und zum Empfang Jesu in der Eucharistie führen. Um Jesus mit reinem Herzen empfangen zu können, müssen wir mit Ihm im Frieden sein. Indem wir Jesus empfangen, heilt Er uns. Er ist das Heilmittel für unsere Seele. Deshalb wünscht die Muttergottes und wiederholt es immer wieder: «Beichtet, liebe Kinder, denn ohne Beichte, ohne Vergebung könnt ihr Jesus nicht empfangen, Er



kann nicht mit euch leben, weil ihr die Sünde nicht verworfen habt.»

Wir haben Priester, die sich den Menschen hingegeben haben, damit sie Jesus durch die Beichte und die ...

Botschaft vom 25. Juni 2021

«Liebe Kinder!

Mein Herz ist froh, weil ich in all diesen Jahren eure Liebe und Offenheit für meinen Ruf sehe. Heute rufe ich euch alle auf: Betet mit mir für Frieden und Freiheit, denn Satan ist stark und möchte mit seinen Täuschungen möglichst viele Herzen von meinem mütterlichen Herzen fortführen. Deshalb entscheidet euch für Gott, damit es euch wohl ergehe auf der Erde, die Gott euch gegeben hat.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»



Jährliche Erscheinung der Muttergottes am 25. Juni 2021

Die Seherin Ivanka Ivankovic-Elez ist am 21. Juni 1966 geboren und hatte die täglichen Erscheinungen vom 24. Juni 1981 bis 7. Mai 1985. Sie ist die Tochter von Ivan, einem Gastarbeiter in Deutschland, und Jagoda, die einen Monat vor Beginn der Erscheinungen gestorben ist. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Während der Erscheinung am 6. Mai 1985 gab ihr die Gottesmutter das zehnte Geheimnis und beendete die Darlegungen über die Zukunft der Welt. Am 7. Mai 1985 sagte ihr die Selige Jungfrau Maria Folgendes: «Mein liebes Kind, heute ist unsere letzte Begegnung. Sei nicht traurig, denn ich werde an jedem Jahrestag (25. Juni) zu dir kommen.»

Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus, bei der nur ihre Familie anwesend war. Die Erscheinung dauerte 5 Minuten (18.41 Uhr – 18.46 Uhr).

«Meine lieben Kinder, ich bedarf eurer Gebete. Betet, betet, betet!»

Befreiung von der Sünde wieder begegnen können. Das ist sehr wichtig und dazu lädt uns die Muttergottes ein. Aber ich wiederhole noch einmal die beiden Botschaften, zu denen uns die Muttergottes am meisten aufgerufen hat: Friede und Gebet. Später lud uns die Muttergottes zum Lesen der Heiligen Schrift, zur Heiligen Eucharistie, zur Vergebung und zur Hoffnung ein. Wie können wir Hoffnung haben, wenn wir keinen Frieden haben, wenn wir nicht vergeben können, wenn wir aufgehört haben zu beten? Wir sehen, dass in dieser gegenwärtigen Situation der Pandemie und all dessen, was in der Welt geschieht, die Menschen, die nicht beten, verloren sind und keine Hoffnung haben. Sie haben grosse Angst und befinden sich in einem schwierigen psychischen Zustand. Wenn wir aber beten, wenn wir Gott alles übergeben, dann werden wir auch die Zeit, in der wir heute leben, leichter annehmen und bewältigen können. Wir müssen uns den Händen Gottes überlassen und beten: «Gott, Dein Wille geschehe.» Das ist für uns ein Motto, das uns die Muttergottes selbst beibringt.

Du sprichst immer wieder über die Schönheit der Muttergottes. Kannst du uns mehr darüber erzählen?

Es ist unmöglich die Schönheit der Muttergottes mit Worten zu beschreiben. Die Muttergottes kommt aus der



Schönheit des Himmels zu uns. Bei jeder Erscheinung sieht man diese Schönheit des Paradieses. Man sieht ihr Lächeln, ihr Gesicht, ihre Augen voll Liebe, man sieht den mütterlichen Ruf der Liebe. Wie kann ich die richtigen Worte finden, um den Menschen das alles zu beschreiben? Jesus schickt uns Seine Mutter und die Muttergottes sagt: «Mein Sohn hat mir erlaubt, so lange bei euch zu bleiben, weil ich euch lehren, erziehen und führen möchte.»
Mit dieser Liebe und Schönheit führt uns die Muttergottes, damit auch wir schön sind. Ich wünsche mir, dass diese Schönheit uns alle erstrahlen lässt. Wenn wir in unserem Inneren, in unserem Herzen schön sind – und schön sein heisst, dass man die Liebe und Schönheit unseres Herzens spürt – dann ist man auch nach aussen hin schön. Und die Menschen werden das bemerken. Sanfter, bescheidener, einfacher zu sein – all das ist wie ein Gewürz, das man in das Gericht, in die Suppe gibt. Es ist immer wie ein Gewürz für die äussere und besonders für die innere Schönheit.

Wie können wir Menschen innerlich schöner werden?
Eine der Botschaften der Muttergottes ist Fasten und Busse. Auch Fasten und Busse machen uns schön. Durch sie reinigen wir uns selbst und unseren Körper. Diese Schönheit erhebt einen wirklich, sie nimmt in uns Form an, weil wir gereinigt werden. Fasten und Busse bewirken die Erstarkung unseres Geistes, unseres Glaubens, die Sicherheit unseres Friedens und unserer Schönheit.

Wenn die Muttergottes kommt, seht ihr ein Licht in Form eines Kreuzes, stimmt das?
Das Licht, in dem die Muttergottes kommt, ist kein Licht, wie man es auf der Erde sieht, sondern ein Licht vom Himmel. Wenn sie geht, dann geht sie im Licht, das die Form eines Kreuzes, manchmal auch eines Herzens hat. Das Kreuz ist Liebe. Warum ist die Hand der Muttergottes ausgestreckt, warum ist ihre Hand bei den Statuen in dieser Position? Es ist die Liebe, die uns auf diese Weise ruft. Eine Hand ist zum Herzen gerichtet. Das ist ein Zeichen, wie sehr uns die Muttergottes liebt und uns zur Schönheit Jesu hinziehen möchte. Es ist ein sehr offensichtliches Zeichen dessen, was die Muttergottes von uns will.

In den letzten Jahrhunderten wurde die Vernunft sehr stark betont. Die Botschaften der Muttergottes sind einfach. Will sie uns zur Sprache des Herzens zurückführen?



Ja, wir haben die Sprache des Herzens. Ich spüre tagsüber in meinem Herzen oft, dass die Muttergottes zu mir sprechen will. Ich sehe sie nicht, aber sie will mir etwas sagen. Und wenn ich mich noch mehr zum Gebet zurückziehe, spüre ich dieses Sprechen, das Sprechen des Herzens. Wir müssen das spüren. Wir müssen immer wissen, wann die Muttergottes oder Jesus im Herzen zu uns sprechen wollen. Das ist etwas Besonderes. Ich spreche oft mit Jelena und Marijana und sie erzählten mir von einigen Dingen, die sie in ihren Herzen erlebten. Die Herzensrede ist wirklich etwas Besonderes. In einigen Situationen habe ich das Gefühl, dass mir die Muttergottes in meinem Herzen etwas sagen will, nicht bei den regelmässigen Erscheinungen, sondern in gewissen Situationen. Das sollten wir immer erkennen, das ist sehr wichtig. Dies ist die Schule der Muttergottes, in der sie uns alle unterrichten und lehren will, weil wir diese Dinge vergessen haben.

Während der Pandemie haben viele Familien begonnen, mehr miteinander zu beten. Freut dich das?
Es ist heute das Wichtigste, dass in den Familien eine grundlegende geistliche Erneuerung beginnt. Weder der Priester noch sonst jemand kann viel tun, wenn die Familie selbst nicht

den ersten Schritt tut. Die Muttergottes sagt, dass es ohne die lebendige Familie keine lebendige Kirche gibt. Die Kirche ist leer, weil die Familie leer ist. Deshalb muss heute jede Familie eine kleine Kirche sein, in der gebetet wird. Jede Familie sollte eine Gebetsgruppe sein. Ich sage den Mitgliedern meiner Gebetsgruppe oft: «Meine Lieben, es ist nicht gut, montags und freitags zur Gebetsgruppe zu kommen und zwei Stunden zu beten, aber zu Hause, nicht mehr zu beten. Das möchte die Muttergottes nicht. Ihr müsst in euren Familien beten. Ihr müsst in euren Familien mit euren Kindern reden, euch euren Kindern gegenüber öffnen und eure Kinder sollten sich euch öffnen.» Jedes Kind hat seine Bedürfnisse, Probleme und Herausforderungen. Manchmal haben Kinder Angst, sich ihrer Mutter oder ihrem Vater zu nähern und ihnen zu sagen, was ihnen wehtut, weil sie die Liebe ihrer Eltern nicht gefühlt haben. Sie wissen nicht, was die Mutter und der Vater sagen werden, ob sie es kritisieren oder tadeln werden. Wenn ein junger Mensch Probleme hat, ist es nicht nur wichtig, dass ihm etwas Positives gesagt wird, sondern dass er immer, auch mit seinen Problemen geliebt wird. Derjenige, der geliebt wird, kann alles. Es ist sehr wichtig, dass wir das verstehen. Die Liebe ist unbesiegbar, die Liebe ist vollkommen.

Das Interview für die Gebetsaktion Wien führte Pater Ignaz Domej.



An den Früchten erkennt man es, das ist das Entscheidende

Anlässlich des 40. Jahrestages der Erscheinungen führte Christian Stelzer vom Magazin «Oase des Friedens» mit dem Wiener Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn ein Interview, in dem dieser über seine tiefen Erfahrungen in Medjugorje und über die Bedeutung dieser Ereignisse für die Kirche und die Welt sprach.

Lieber Herr Kardinal, am 24. Juni 2021 ist es 40 Jahre her, dass die Ereignisse von Medjugorje begonnen haben. Sie sind persönlich durch den Gebetskreis Maria, Königin des Friedens, in der Dominikanerkirche in Wien, seit Mitte der 80er Jahre mit dieser geistlichen Bewegung vertraut. Ich erinnere mich gut, als Sie während Ihres Medjugorje-Besuchs zum Jahreswechsel 2009/2010 beim Anblick der vielen Pilger spontan sagten, hier erlebe man den Sensus fidei, das Gespür der Gläubigen für das Übernatürliche. Könnten Sie uns beschreiben, was Sie damit gemeint haben?

Das, was ich so oft in Lourdes gespürt habe, habe ich auch in Medjugorje gespürt. Es gibt so etwas wie einen Riecher der Menschen, man kann das theologisch auch den Sensus fidei nennen, ein Gespür für die Gegenwart des Übernatürlichen. Man kann das schwer erklären, wo es herkommt. Ich weiss nur, dass es da ist. Und dieses Gespür der Menschen, der Gläubigen, ist auch das sichere Mass für den Weg der Kirche. Natürlich ist das Lehramt wichtig, unersetzbar! Aber das Lehramt drückt ja den Glauben aus, den Gott in die Herzen der Menschen gelegt hat, weil der Glaube eine Gnade ist. Papst Benedikt, noch als Professor Ratzinger, hat das oft ausgedrückt, dass der Glaubenssinn der Gläubigen eigentlich das ist, was die Lebendigkeit der Kirche ausmacht.

Ich erzähle da immer gern ein Erlebnis aus meinen jungen Jahren, wie ich vollgestopft mit neuen theologischen Ideen nach Hause gekommen bin.

Es war die Phase, als man uns erklärt hatte, dass man das mit dem Sohn Gottes aus der Zeit heraus verstehen müsse. Ich habe das alles meiner Mutter frisch serviert. Und meine Mutter hat mich gross angeschaut und gesagt: «Ja, wenn Jesus nicht der Sohn Gottes ist, dann ist doch unser Glaube leer.» Da habe ich verstanden, dass da eine ganz andere Ebene dabei ist. Das ist nicht die theologische Reflexion, sondern das Glaubensgespür, das Glaubenswissen, und das ist die Basis des Glaubens der Kirche. Denn der Glaube der Kirche ist ja nicht zuerst ein Lehrgebäude, sondern die Beziehung, die die Menschen zum Dreifaltigen Gott, zu Jesus Christus, zur Muttergottes pflegen, und das Leben, das aus dieser lebendigen Beziehung kommt. Das nennt man den Sensus fidei, den Glaubenssinn des Volkes Gottes. Und das habe ich in Medjugorje sehr stark gespürt.

Während Ihres Aufenthaltes in Medjugorje haben Sie die Berge bestiegen, den Erscheinungsberg und den Kreuzberg. Viele Pilger, auch aus Österreich, haben Sie dabei begleitet. Die Vigil zum Jahreswechsel haben Sie mit den Worten eröffnet, Sie wären nach Medjugorje gekommen, um der Mutter des Herrn nahe zu sein. Dabei sah ich, wie aus den Gesichtern der vielen Gläubigen eine grosse Freude strahlte. Wie haben Sie selbst diese Tage erlebt?
Ich war auf beiden Bergen, auf dem Erscheinungsberg zuerst. Es ist für mich unvergesslich, als ich frühmorgens mit meinen Begleitern, meinem Neffen – Du warst auch dabei – am Fuss des Berges bei dieser Baumgruppe gestanden bin und Marija Pavlović uns geschildert hat, wie sie als Jugendliche da hinaufgeschaut und oben die Gospa gesehen haben und wie sie dann zu ihr gelaufen sind. Das war für mich so überzeugend, wie jedes Mal in Lourdes an der Grotte, wo Bernadette die schöne Frau zu Beginn einfach «diese da» nannte, weil ihr die Muttergottes noch nicht ihren Namen gesagt hatte. An dem Ort zu sein, wo die Jugendlichen das erste Mal gesehen haben und die einfachen Worte von Marija zu hören, mit denen sie es geschildert hat, das war für mich vielleicht der stärkste Moment während dieser ganzen Zeit in Medjugorje.



Als ich später dann den viel gelobten, aber von Papst Franziskus noch nicht veröffentlichten Ruini-Bericht gelesen habe, den Schlussbericht der Medjugorje-Kommission, in dem zum Ausdruck gebracht wird, dass die Kommission zur Überzeugung gelangt ist, die ersten Erscheinungstage als authentisch zu beurteilen, ohne sich dabei vorläufig über das Weitere auszusprechen, war dieser Moment früh morgens am Fuss des Erscheinungsberges wieder ganz präsent. Es war jener Augenblick, wo ich die innere Überzeugung gespürt habe: Das ist die Gospa, das ist sie selber.

Der Weg auf den Kreuzberg war dann ganz anders, mit einer grossen Gruppe von Pilgern, auch österreichischen, und vor allem mit Schwester Elvira, die damals noch ganz kräftig war, sodass ich ihr fast nicht nachgekommen bin. Sie wurde ja auch gestützt von zwei kräftigen Burschen. Aber wir sind da gemeinsam hinauf. Unvergesslich ist mir die Freude in den Augen von Schwester Elvira. Und der Schwung dieser ganzen Pilgergruppe, das war auch ein sehr schöner Moment. Und ich verstehe jetzt, dass der Kreuzberg für viele eine sehr starke Erfahrung ist.

Als erster hoher kirchlicher Würdenträger haben Sie auch die Seher – zu deren grosser Freude – zu Hause besucht und ihnen zugehört. Wie erinnern Sie sich an diese Begegnungen?
Die Seher, die ich kennengelernt habe, das waren Marija, Vicka, Mirjana und Ivanka. Ich habe sie als ganz normal erlebt. Marija Pavlović hat uns in ihrem Haus zum Abendessen eingeladen. Ich erinnere mich an ihre vier Buben und an das Gebet in der Hauskapelle. Das war alles so normal. Und das ist

für mich eines der ganz starken Zeichen, dass Medjugorje gesund ist. Da war nichts Exaltiertes. Und auch der Moment der Stille während des Rosenkranzes, wo Marija die besondere Nähe der Gospa erleben durfte, das war so normal, wie ich mir auch vorstelle, dass es in Nazaret, in der Heiligen Familie, zugegangen sein muss. Da waren der Sohn Gottes, die Gottesmutter und der Heilige Josef, und alles war ganz normal und einfach. Und das ist für mich so ein starkes Zeichen für Medjugorje: Da ist nichts Übertriebenes, kein Aufpeitschen der Gefühle oder Überborden des Emotionalen, sondern so, wie ich mir vorstelle, dass es sein muss, wenn die Muttergottes anwesend ist, also ganz normal, weil Gott sich ja in unsere Lebensbedingungen hineinbegeben hat. Ich kann mich erinnern, wie wir mit Marija bei ihrem ursprünglichen Haus vorbeigegangen sind. Da ist alles einfach. So sind die Erscheinungen, nicht mit Fanfarenstössen, sondern in Einfachheit, die letztlich die grösste Eigenschaft Gottes ist, wie auch der Heilige Thomas von Aquin sagt, der seinen grossen Traktat über das Geheimnis Gottes mit der Einfachheit Gottes beginnt.

In einem Zeitungsinterview sagten Sie im Anschluss an Ihren Besuch in Medjugorje, dass Sie fest überzeugt sind, dass aus dem so eindrucksvollen Wirken der Gospa eine Erneuerung des Christentums in Europa entsteht, die wir so dringend benötigen. In ähnlicher Weise hat sich Erzbischof Hoser kürzlich geäussert. Wie sehen Sie diese Hoffnung für die Kirche heute, elf Jahre später?

Die Erneuerung in Medjugorje haben sehr viele Menschen erlebt. Papst Franziskus hat sich öfter über Medjugorje geäussert und hat immer diesen Punkt hervorgehoben: die Bekehrung.

Gerne erzähle ich eine Anekdote, eine Begebenheit in der Eisenbahn. Ich bin von Innsbruck nach Wien gefahren, wollte gerade mein Brevier beten, als auf dem Sitz neben mir eine recht korpulente Dame Platz nahm. Sie begann sofort, mich anzusprechen: «Wo sind Sie denn Pfarrer?» Als ich ihr dann zu verstehen gab, dass ich Bischof in Wien bin, war sie zuerst ganz erschrocken, fing aber dann von sich aus an, mir zu erzählen: «Mein Mann, der war in Medjugorje. Und da ist er auf einen Berg hinaufgegangen. Und seit er wieder zu Hause ist, ist er ganz verändert. Er ist so freundlich, wie ich ihn mein ganzes Leben nicht erlebt habe. Jetzt muss ich da selber einmal



hinfahren und schauen, was das ist», sagte die Frau, die in ihre burgenländische Heimat unterwegs war. Das war, in aller Spontaneität und Einfachheit, wirklich ein Glaubenszeugnis über einen Mann, der in Medjugorje so verändert wurde, dass es seine Frau, die unter seiner Heftigkeit offenbar jahrelang gelitten hatte, gleich gemerkt hat und jetzt über ihn sagt: «Mein Mann ist ganz verändert.» Das ist Umkehr, Erneuerung.

Papst Franziskus hat durch die Entsendung von Erzbischof Hoser als apostolischen Visitator und durch die Erlaubnis offizieller Wallfahrten nach Medjugorje eine Tür weit aufgestossen, die Sie, lieber Herr Kardinal, so erlaube ich mir zu sagen, bei Ihrem Besuch geöffnet haben. Es wird gesprochen, dass Medjugorje als Heiligtum anerkannt wird. Was würde das für Medjugorje und die Kirche bedeuten?

Papst Franziskus hat ganz entscheidende Schritte für Medjugorje gesetzt. Ich denke, wir können ihm nicht genug dafür danken. Er hat sich das Thema Medjugorje persönlich an sein Herz genommen. Er hat den Bericht der Kommission, die Papst Benedikt eingesetzt und die vier Jahre lang unter der Leitung von Kardinal Ruini gearbeitet hat, mehrmals öffentlich als ganz positiv gelobt und hat damit eigentlich durch sein Wort sein Vertrauen zu dem, was der Himmel uns in Medjugorje schenkt, zum Ausdruck gebracht. Und er hat durch die Entsendung von Erzbischof Hoser einen ganz entscheidenden Schritt getan. Er hat damit nämlich Medjugorje eigentlich unter den Schutz des Papstes gestellt, indem er einen päpstlichen Delegaten für Medjugorje ernannt hat.

Dass er auch einige zurückhaltende Äusserungen über die Erscheinungen oder Botschaften getan hat, die einige bekümmert, besorgt, traurig gemacht hat – ich denke, er wollte damit etwas ganz Wichtiges sagen: Medjugorje ist selbst eine Botschaft. Das Wirken der Gospa ist die entscheidende Botschaft. Die wichtigste Botschaft ist die Umkehr. Das hat sie hunderte Male in den Botschaften gesagt. Und das geschieht. Und das ist auch das, wohin der Papst die Aufmerksamkeit hinlenkt.

Ich habe persönlich immer wieder in den Diskussionen über Medjugorje gesagt, dass ich beunruhigt wäre, wenn die Botschaften von Medjugorje jedes Mal etwas Neues brächten. Sie bringen aber immer dasselbe, in kleinen Variationen. Warum? Weil eine Mutter ihren Kindern immer dasselbe sagt. Wenn die Kinder noch klein sind, fragt sie: «Hast du dir die Zähne geputzt?», «Hast du dir die Hände gewaschen?», «Hast du deine Hausaufgaben gemacht?» Das Entscheidende ist nicht, dass wir jedes Mal etwas Neues erwarten, sondern dass wir jedes Mal an das erinnert werden, was zum christlichen Leben gehört.

Das habe ich in den Diskussionen immer wieder gesagt: «Ist es nicht etwas Erfreuliches, dass Millionen Menschen jeden Monat auf der ganzen Welt eine Botschaft lesen, die sie daran erinnert:



«Betet!», «Kehrt um!», «Tut Busse!», «Hört auf meinen Sohn!», «Danke, dass ihr mir zugehört habt!»?

Um es noch einmal anders zu sagen, wie es Papst Franziskus mehrmals gesagt hat: An den Früchten erkennt man es, das ist das Entscheidende.

Wir freuen uns auf den 14. September 2021, wenn Sie die Pforten des Stephansdoms für das 14. Friedensgebet der Medjugorje-Gebetsbewegung öffnen, voraussichtlich das zweite während der Pandemie. Gibt es ein Wort, das Sie den Lesern in dieser besonderen Zeit mitgeben möchten?
Ich glaube, die Pandemie ist eine Prüfung für die ganze Welt. Sie ist aber auch eine Gnade. Denn die Gnaden kommen uns ja nicht immer nur, sozusagen, wie durch eine Sachertorte zu, sondern auch durch Prüfungen. Und die Gnade von dieser Pandemie sehe ich darin, dass wir alle einen Dämpfer bekommen haben, dass all das, wie wir gelebt haben, nicht selbstverständlich war, dass man in der ganzen Welt herumfliegt, dass alles immer noch mehr, noch grösser, noch schneller wird. Und plötzlich muss alles den Rhythmus ändern. Und ich glaube, Gott will uns damit etwas sagen. Was er uns damit sagen will, da müssen wir, glaube ich, hinhören: «Zeige es uns!» Und ich denke, in dieser Situation haben die grossen Heiligtümer einen besonderen Platz. Und soweit ich weiss, wird ja Medjugorje in Rom schon in der Liste der Heiligtümer geführt.

Was macht man, wenn man zu einem heiligen Ort geht? Reinigung, Umkehr, Besinnung, das Leben ändern – alles Dinge, die jetzt durch die Pandemie notwendig geworden sind. Und wir haben uns daran gewöhnen müssen. Das sehe ich auch als ein Zeichen Gottes für uns und die ganze Welt und natürlich auch für die Kirche.

Wir werden am 14. September, am Fest Kreuzerhöhung, sicher auch Gott danken dafür, dass er uns die Zeit der Besinnung schenkt. Es hätte viel schlimmer kommen können, es hätte ein Weltkrieg sein können, es hätten grosse Naturkatastrophen sein können. Es ist nur ein Virus, ganz klein, aber das hat uns alle zur Besinnung gebracht, genötigt. Das ist schon ein Zeichen Gottes!

Danke für das Gespräch!

Oase des Friedens

REISEBERICHT

Reisebericht

Ein Teilnehmer berichtet von der Reise nach Medjugorje anlässlich des 40. Jahrestag der Erscheinungen.

Halleluja, es hat doch noch geklappt! Ich konnte noch einen der letzten Plätze im Flugzeug nach Sarajevo ergattern und mich der kleinen Pilgergruppe von Sylvia Keller anschliessen. Schon lange habe ich mich auf ein Wiedersehen mit der Gospa und auf den Jahrestag gefreut.

Ich bin noch nie via Sarajevo nach Medjugorje gereist und war deshalb sehr erstaunt, wie herrlich die Fahrt entlang dem smaragdgrünen Jablanica See und dichter Laubwälder ist. Landschaftlich wirklich ein Paradies und eine wunderbare Einstimmung auf die Wallfahrt.

In Medjugorje war es am Samstag sehr ruhig und die Bänke im Gottesdienst nur vereinzelt besetzt. Die Priester am Aussenaltar haben unter dem Zeltdach Platz gefunden. Am Sonntagmorgen ging es um 5 Uhr morgens erstmals auf den Križevac (Kreuzberg). Zu viert haben wir beim Aufstieg den Kreuzweg gebetet und dabei kaum andere Gruppen und Pilger getroffen. Auf dem Kreuzberg konnten wir lange verweilen, hatten wir doch den Berg praktisch für uns alleine. Die aufgehende Sonne über dem mächtigen Kreuz erfüllte mich mit grosser Ehrfurcht, die in der Seele eine grosse Freude und einen tiefen Frieden aufsteigen liess.

In den folgenden Tagen hat die Zahl der Pilger laufend zugenommen. Morgens früh waren bereits viele grosse Gruppen betend und singend unterwegs. Auf den Bergen war sehr viel Betrieb. Es wurde still gebetet und die Priester haben gesegnet und etwas abseits sogar die Beichte gehört. Trotz der vielen Leuten war eine grosse Ruhe über beiden Bergen, dem grossen weissen Kreuz und der Gospa am Erscheinungsort. So konnten wir vor dem Kreuz und vor der Gottesmutter in Ruhe verweilen und all unsere Anliegen zu Jesus und zu Maria bringen.

Am Freitag zum 40. Jubiläum war dann Medjugorje voller Pilger – wie in früheren Zeiten. Bereits bei der erstmals durchgeführten Prozession vom Erscheinungsberg zur Kirche in Medjugorje hat sich eine unübersehbare Menschenmenge auf dem Berg versammelt. Ein nicht enden wollender Strom von Pilgern ist dann bis zum Platz vor dem Aussenaltar gezogen. Der Einzug der Priester, gefolgt von der Marienstatue, in einer eindrücklichen Prozession rund um den Platz, hat rund eine halbe Stunde gedauert. So viele Priester (über 350) waren vermutlich noch nie an einem Jubiläum dabei. Wunderbar! Ebenfalls wundervoll waren alle Abendgottesdienste, wurden sie doch jeden Abend von einem grossen Chor begleitet.



Mich persönlich hat die Ruhe und der grosse Friede dieses Jahr besonders angesprochen. Irgendwie war es für mich anders als in den Vorjahren. Nachdem ich nach zwei Tagen auch innerlich angekommen war, hat mich vor allem die Anbetung angezogen. Die Anbetung abends am Aussenaltar war wie immer sehr tief und berührend. Auch das Allerheiligste in der Anbetungskapelle hat mich tagsüber immer wieder gerufen. Genauso bewegend waren die beiden Nachtanbetungen in der Kirche. Jesus war im allerheiligsten Altarssakrament spürbar gegenwärtig. Egal um welche Nachtzeit, die Kirche war immer gut gefüllt mit stillen Betern.

Ganz besonders berührt hat mich der Platz mit dem auferstandenen Jesus. Auch abends nach 23 Uhr waren da noch sehr viele Pilger, in langen Schlangen, die anstanden um Jesus zu berühren. Rund um den Auferstanden sassen Erwachsene, Kinder, Priester und Ordensfrauen und beteten. Trotz vermutlich über 200 Personen war ein grosser Friede zu spüren, kein Wort, kein Drängen, keine hastigen Bewegungen – einfach alles in grosser Liebe und grossem Frieden. Auch die Zeit schien keine Bedeutung zu haben – sie schien einfach still zu stehen. Und darüber, fast majestätisch der Vollmond und das beleuchtete Kreuz auf dem Križevac. Der Friede war für mich auf Erden spürbar – oder anders ausgedrückt: der Himmel hat an diesen Tagen für mich spürbar die Erde berührt.

Beeindruckend war für mich auch die Fahrt nach Šurmanci. In einer neu erbauten Kirche konnten wir eine grosse Ikone des barmherzigen Jesus bewundern. Diese Ikone hat durch ein Wunder dazu beigetragen, dass Schwester Faustina heilig gesprochen wurde. Nach der Feier der Messe an diesem Gnadenort wurden wir einzeln mit einer Reliquie von Schwester Faustina und einer Reliquie vom Heiligen Papst Johannes Paul II. gesegnet.

Unerwartet konnten wir auch Pater Petar Ljubičić in Vitina einen Besuch abstatten. Pater Petar ist ja bekanntlich dazu bestimmt, die Geheimnisse der Seherin Mirjana nach einer Zeit des Betens und Fastens zu veröffentlichen. Dies sobald die Zeit dazu gekommen ist. Pater Petar hat uns freudig begrüsst, einen Vortrag gehalten und uns anschliessend persönlich gesegnet. Welche Freude für uns, aber auch für ihn, dass endlich wieder Pilger im Land angekommen sind.



Diese Freude durften wir die ganze Woche spüren. Waren anfangs noch viele Läden und Restaurants geschlossen, so hat sich das Leben im Dorf nach und nach ausgebreitet. Überall herrschte Aufbruchstimmung und Erleichterung, dass nach einer langen Dürrezeit endlich wieder Pilger in Medjugorje eingetroffen sind. Nach Monaten wieder einmal volle Restaurants, Läden und ganz besonders volle Kirchen und Gottesdienste am Innen- und Aussenaltar.

Danke, Gospa, dass du mich zu dir gezogen hast. Ich komme bestimmt wieder – so Gott es will!

Beat



August

So	29.08.	–	So	05.09.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
So	29.08.	–	Fr	10.09.2021	13 Tage	✈	Adelbert Imboden

September

Mi	01.09.	–	Mi	08.09.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Sa	04.09.	–	So	12.09.2021	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
So	12.09.	–	So	19.09.2021	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Fr	17.09.	–	Fr	24.09.2021	8 Tage	✈	Drusberg Reisen

Oktober

Fr	08.10.	–	Fr	15.10.2021	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
Fr	08.10.	–	Sa	16.10.2021	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
So	10.10.	–	So	17.10.2021	8 Tage	✈	Sylvia Keller
So	10.10.	–	So	17.10.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	18.10.	–	Mo	25.10.2021	8 Tage	🚌	Pauli Reisen
Di	19.10.	–	Di	26.10.2021	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

Internationale Seminare in Medjugorje

für Pilger- und Gebetsgruppenleiter 07. – 11. September 2021
für Ehepaare 03. – 06. November 2021
Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2021.htm

= Exerzitien = für Familien und Jugendliche

Änderungen vorbehalten.

WALLFAHRTEN

Ob die Reisen durchgeführt werden, hängt von den aktuellen Massnahmen ab. Details erhalten Sie bei den Veranstaltern.

Die Einreisebestimmungen für Bosnien und Herzegowina infolge des Corona-Virus sind aktuell wie folgt (Einer dieser 4 Punkte muss erfüllt sein):

- Negativer Corona-PCR-Test, der bei der Einreise nicht älter als 48 Stunden sein darf.
- Covid19-AntiGen-Test, der bei der Einreise nicht älter als 48 Stunden sein darf.
- Bestätigung vom Arzt, dass man innerhalb der letzten 180 Tage vor der Anreise von Corona genesen ist.
- Bestätigung, dass die zweite Corona-Impfung mindestens 14 Tage vor der Einreise stattgefunden hat.

Die Bestätigung/das Resultat sollten in Deutsch/Englisch sein.

Schweizer können wiederum mit der Identitätskarte einreisen. Ein Pass ist also nicht mehr zwingend erforderlich. ID oder Pass müssen mindestens drei Monate über das Rückreisedatum gültig sein.

Aktuell gibt es für Rückreisende in die Schweiz keine Quarantänemassnahmen. (Stand: 21. Juli 2021)

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Saastalstrasse 306
3908 Saas-Balen
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) August 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni | Juli 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2021

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	5800 Exemplare
Bildlegende:	Rudolf Baier S. 1,5, 8, 22/23, 25, 27, 33, 36/37, 38, 40, 42, 44; Foto Đani S. 7, 20, 24/28, 30, 34, 38; Gebetsaktion Wien S. 28; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	August 2021, Nr. 396



